

gründende, sehr kapitalträchtige Privatgesellschaft verpackt werden soll. Die „Deutsche Tageszeitung“ hält diese Meldung für „nicht ganz unbegründet“ und bemerkt dazu: Gegen ein vernünftig ausgestaltetes Reichs-Petroleummonopol würde nichts einzuwenden sein, wohl aber gegen ein Monopol, das man nur als Monopol des Großkapitalismus bezeichnen könnte.

Aus dem Auslande.

Die Türkei will Frieden mit Italien.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Kommandant von Benghasi Enver Bey an eine hohe Persönlichkeit einen Brief gerichtet, in dem er erklärt, es werde ihm unmöglich sein, selbst nach dem Friedensschluss mit Italien die türkischen Truppen zurückzuführen und die Araber im Stich zu lassen, sofern nicht diese selbst ihn freilassen. Der Brief wurde am 7. d. M. dem Ministerrat unterbreitet. Am folgenden Tage wurde auf Einladung der Regierung ein großer Rat höherer Generalstabsoffiziere einschließlich Mahmud Schewket Paschas auf der Ferte zusammenberufen. Der Rat sprach sich dahin aus, daß der Friedensschluss mit Italien angesichts der gegenwärtigen Lage auf dem Balkan vom militärischen Gesichtspunkt aus notwendig sei. Es wird erklärt, die Ferte schiebt jetzt mit dem Großschatz der Genua ein Abkommen zu treffen, wonach ihm gewisse religiöse Vorrechte zugesichert werden, damit er seinen Einfluß für die Pazifizierung der Araber von Tripolis und Benghasi geltend mache.

Sächsisches

Hohenstein-Ernstthal, 14. Oktober 1912.

Wettervorausage der Königl. Sächs. Landeswettermarie zu Dresden.

Für Dienstag: Keine Witterungsänderung, örtlicher Nachtfrost.

15. Okt.: Tagesmittel +7,3°, Maximum +10,4°, Minimum +4,1°.

In schöner ruhiger Fahrt überflog gestern nachmittags in der 4. Stunde ein Kugelfalloon in südöstlicher Richtung unsere Stadt. Mit dem Glase waren drei Gondelinsassen zu erkennen. Der Ballon, der über unserer Stadt Ballast fahren ließ, war etwa eine Stunde lang zu beobachten. In der Nähe des Gasthofs „Goldener Ring“ ging eine Ballonpost nieder, ein Brief mit der Aufschrift: „Sächs. Lühr. Verein für Luftschiffahrt“ (Ortsgruppe Altenburg). Ballonpost aus dem Korbe des Freiballons „Altenburg“. Der Brief enthielt fünf adressierte Ansichtskarten, eine davon für den Finder bestimmt. Der in Schmölln aufgestiegene Ballon landete nachmittags kurz nach 5 Uhr in Drebach. Der Führer des Ballons unternahm aus Dankbarkeit für die bereitwillige Hilfe beim Landen mehrere Fesselballonfahrten, an denen viele Personen teilnehmen durften — eine Begebenheit, die sich im genannten Orte noch nicht geahnt hat.

Abermals fiel ein Lotteriegewinn in Höhe von 2000 Mk. in die hiesige Kollektion von Emil Fr. Zeuner, und zwar auf Nr. 46 067, ebenso ein Gewinn von 1000 Mk. auf die Nr. 67 719.

Das Zustandekommen der Experimentvorträge ist durch genügende Unterzeichnung der Teilnehmerliste gesichert worden. Montag und Dienstag, den 11. und 12. November, wird Herr G. Dähne, Dozent der Physik, im Hotel „Drei Schwane“ seine populären physikalischen Experimentvorträge veranstalten. Nähere Mitteilungen folgen später.

— Viel Interesse wandten die hiesigen Obstzüchter der Obst-Ausstellung zu, die gestern und heute im Restaurant „Zur Börse“ in der Weinfelderstraße stattfand. In schönem Arrangement waren nicht weniger als 440 Teller mit auserlesenen Obst, 130 Gläser mit selbst eingelegten Früchten, sodann Beerenweine, Garten-Verteuge usw. ausgestellt. Rüsse, Kirschartoffeln, Gemüse, Kieffer-Eintoch-Apparate, Badobst u. a. vervollständigten das anschauliche Bild und die Ausstellung selbst bewies, daß wir heuer ein Obstjahr haben, wie es wohl selten zu verzeichnen war. Allerdings wird vielfach über mangelnde Süße geklagt. Inwiefern die Bestrebungen Fuß gefaßt haben, möglichst viel Obst und andere Fruchtarten in eingetrocknetem Zustande für den Winter aufzubewahren, zeigt der Umstand, daß hinsichtlich der Beschaffung von Einnahmegläsern die Händler alle Hände voll zu tun hatten, um der Nachfrage genügen zu können. Und welchen Vorteil solch ein Aufsparen für die obstarne Zeit bedeutet, kann nur der wahrnehmende, der selbst erkannt hat, welche hohen Nutzen der regelmäßige Obstgenuß im Gefolge hat. Der Ausstellungsausschuß hatte sich keine Mühe verbrießen lassen, den zahlreichen Besuchern eine wohlgeordnete übersichtliche Zusammenstellung vor Augen zu führen. Auch die Gelegenheit zur Sortenbestimmung wurde von vielen Züchtern und Ausstellern wahrgenommen. Aussteller waren: Ferd. Werner, Harrer Schmidt, Fritz Fleischer, Ernst Köhler, Rich. Meyer, Max Berner, Th. Unger, Emil Schulze, Karl Wilde, Emil Mothes, Aug. Langnickel, Emil Reuther, Heim. Voigt, Wlth. Reiter, Joh. Jacobi, Paul Uhlisch, Adolf Müller, Antonie Hessel, Karl Vetter, Emil Beyer, Louis Seilmann, S. Schellenderger, Stadtrat Unger, Emil Reinhold, Lehrer Krug, Ella Krug, A. Müller, Frau v. v. Räßig, Friederike Langnickel, Rich. Heinz,

Marie Uhlisch, Georg Sebastian, Wlth. Kunze, Otto Uhlisch, Paul Gräber, Paul Köhler, Wlth. Koch und Otto Richter. — Nun haben sich die Porten zu Italiens Dallen geschlossen — die Theaterfamilie Richter gab gestern im Hotel „Drei Schwane“ ihre letzte Vorstellung. Dem rührigen Ensemble verdanken unsere Theaterfreunde so viele erbauende und vernünftige Stunden, was es uns bot, war einwandfrei und für eine reisende Truppe erstklassig; wir kennen nicht ein einziges Mitglied dieser Gesellschaft, das nicht von dem Bestreben bejeelt gewesen wäre, es den Besten gleichzutun. Und dafür, daß sie nur gute Kräfte in ihrem Ensemble vereinigt, gebührt der Direction Moritz Richter der Dank aller Kunstfreunde. Freilich hätte dieser Dank gerade gelegentlich der gestrigen letzten Vorstellung durch ein volles Haus auffälliger zum Ausdruck kommen sollen — nur mit dem Erlös der billigeren Plätze läßt sich keine Staffe füllen, lassen sich die Ansprüche nicht befriedigen, welche eine so große Zahl von guten Kräften an die Direction stellt. Zur Aufführung gelangte der Schönthau und Stadelburgische Schwanz „Ein Abenteuer in Ostende“ oder „Der ledige Chemann“. Die Autoren verstehen es in diesem Stücke meisterlich, komische Situationen zu schaffen, sie lassen geradezu der Tollität die Zügel schießen, jedoch der Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskommt. Im Vordergrund der Handlung stehen der Fabrikant Hallerstadt (Chr. Richter) — dem als geborenen Redovogel kein außereheliches Abenteuer glückt und der zu all seinem Unglück noch in die Hände einer Dame fällt, die die Aufgabe hat, zum Zweck der Beschaffung von Strandbajuken für den Kino sich Rendezvous mit Herren zu geben — und seine darob in Verzweiflung geratene Frau (Else

Richter). Beide Spieler entledigten sich ihrer Aufgabe aufs allerbeste und mit ihnen befand sich Hallerstadts Schwiegervater (Udo Vorchert), der auch gern mal über den Strang schlug, in bester Gesellschaft. In einer Nebenrolle durften wir ein früheres geschätztes Mitglied des Ensembles aufs neue begrüßen: Frau Franz Vorchert, die durch ihre ungezwungene und natürliche Darstellung allgemein erfreute. Tadelloses Spiel zeichnete auch den Russen Boris Wensky (Eurt Richter) aus, der gleich seinem Bruder stets die Lacher auf seiner Seite hatte. Auch die übrigen Darsteller gaben ihr Bestes und so erzielte das Stück einen großartigen Heiterkeitserfolg. — Hoffen wir, daß das frohe Theaterwölken, das sich keinen Mißerfolg verbrießen ließ, uns recht bald wieder besucht. Heute spielt die Gesellschaft bereits in Pirna. — Am Sonnabend hielt der hiesige Zitherverein „Eintracht“ im Saale des Altstädter Schützenhauses sein 19. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, ab. Der Besuch war ein guter und wurden alle Darbietungen, wie die Zither- und Gesangsvorträge, ebenso ein größeres Gesamtspiel, recht dankbar aufgenommen. Der Verein bewies wieder aufs neue, daß er gute Kräfte besitzt, die in künstlerischen Darbietungen nur vorzügliches zu leisten vermögen. — Am selben Abend hielt der Zitherverein im Gasthause „Zur Beche“ seinen diesjährigen Stiftungsball ab, der ebenfalls eine rege Beteiligung zeigte und einen fröhlichen Verlauf nahm. — Im 4. Stiftungsfest hielt am Sonntagabend das Doppelquartett „Liederquell“ im Etablissement „Bergmannsgruß“ ab, zu dem sich Mitglieder hiesiger Brudervereine, sowie ein Limbacher Verein eingefunden hatten. Der festgebende Verein bot mehrere Gesangsnummern, die den Beifall der Anwesenden fanden. Der Ball erfreute sich einer regen Beteiligung. — Mit Bezug auf das „Eingeblätt“ in Nr. 22 des „Tageblattes“, den Verein zur Fürsorge für bildungsfähige Krüppel betr., wird uns heute geschrieben: Dem Krüppelheim in Zwickau-Marienthal gingen in diesem Jahre aus Hohenstein-Ernstthal bis heute 221 Mark zu. Die Summe ist niedriger als im Vorjahre, da leider eine Anzahl Mitglieder weitere Beiträge ablehnten. Da der Verein mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, soll in den nächsten Wochen hier und andersorts eine Sammlung von Haus zu Haus veranstaltet werden. Die Kgl. Kreisbauernschaft hat dazu die nachgesuchte Genehmigung erteilt. Der Bote ist berechtigt, freiwillige Beiträge, sowie Beitragsrückstellungen (Jahressteuer 3 Mk.) entgegenzunehmen. Wer selbst gesunde Kinder hat, der wird gewiß gern als Dankopfer ein Zerklein zur Verringerung der Not armer gebrechlicher Kinder beitragen. Auch die geringsten Spenden werden dankbar angenommen. — a. Ein aufregender Vorgang trug sich gestern nachmittags an der Bismarckstraße zu. Die steile Badstraße herein kam ein ausmürriger Radfahrer, der die Gewalt über sein Vehikel verloren hatte. Beim Einfahren in die Bismarckstraße kam er zum Stürzen und schlug mit dem Gesicht auf den Erdboden auf, jedoch er starb blutete. Er wollte weiterfahren, mußte aber vor Schwäche wieder absteigen. — a. Am Sonnabend kaufte ein hier in Arbeit stehender, in Ruchschappel wohnender Maurer von einem Händler sechs Gänse und brachte sie vorläufig an seiner Arbeitsstätte in einen Schuppen unter. Als jedoch der Mann am Abend die Tiere mit nach Hause nehmen wollte, schlachte ihm eines und waren alle Nach-



Philippopol während der Mobilmachung

In ganz Bulgarien wird die Mobilmachung mit außerordentlichem Eifer betrieben. Der Bulgare ist kein Mann der Ueberschwenglichkeit, er ist von Natur Soldat und widmet sich dem Kriegsdienst mit ganz besonderem Pflichteifer. Fast die gesamte männliche Bevölkerung des Königreiches sieht unter Waffen, die öffentlichen Dienste ruhen, weil alle kriegsfähigen Männer einberufen sind. Philippopol ist die zweitgrößte Stadt Bulgariens, hier sowohl wie in Sofia

ist so gut wie alle Geschäfte geschlossen, diejenigen, die noch geöffnet sind, werden mühselig von Frauen in Betrieb erhalten. Die Begeisterung für den Krieg ist eine ungeheure, und so sehen wir denn auch die eingezogenen Reservisten mit Nahmen durch die Straßen ziehen. Sie eilen den Kasernen zu, wo sie den verschiedenen Regimenten zugeteilt werden, um möglichst schnell an die Grenze geschickt zu werden.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

Die Dämmerung troch ins Atelier. Alle Farben verblähen in dem weichen, auflösenden Grau. Nur das rote Gewand der Salome, das noch über der Lehne des Divans hing, hob sich leuchtend von der verschlossenen Dede ab.

Georg vergab das Gesicht in der leise rauchelnden Seide. Radine! Warum konnte er sie nicht jetzt in seinen Armen halten, wie diese leere Hülle, ihren roten Mund küssen, und ihr und sein jetzt so elendes Leben vergessen! — Ein hartes Klopfen an der Tür ließ ihn auffahren und das Kleid von sich werfen. Sollte das noch einmal der unangenehme Kerl sein? Desto besser, dann konnte er ihm die fünf schmerzlichen Lappen in sein lächelndes Jaungeficht mit dem schwarz gemischten Bart schleudern!

Es war aber nicht Herr Marquard, sondern die Hauswirtin, die etwas verlegen eintrat und ihm einen langen, mit Zahlen bedeckten Zettel hindreichte.

„Was gibt's? Ich habe nicht geklingelt, soviel ich weiß!“ fuhr Georg die Frau ungeduldig an. „Sie wissen, daß ich in meinem Atelier keine Störungen liebe.“

„Ich bringe die Wochenrechnung, mein Herr. Diesmal sind viele Ertragsauslagen dabei für Wäsche, Petroleum, Frühlid.“

„Genug — genug! Legen Sie den Zettel nur hin.“

Die Frau zögerte. „Wenn's nicht unbescheiden wäre, mein Herr, ich habe selber viele Ausgaben!“

Georg sah ihr eine Sekunde erstaunt in ihr kläfftes Gesicht. Die Frau sah elend, ihr Anzug dürrig aus. Der Kopf dagegen war tadellos frisiert. Eine Pariserin muß schon nichts mehr zu essen haben, ehe sie ihre Frisur vernachlässigt. Georg lachte bitter auf. War es schon so weit mit ihm gekommen, daß seine Wirtin ihn an die Zahlung mahnte?

Ohne die Rechnung auch nur durchzusehen,

schob er der Frau den einen der schmutzigen Scheine zu. „Da nehmen Sie — und lassen Sie mich in Frieden!“

„Sie bekommen aber noch Geld heraus.“ Die Frau suchte in ihrer Tasche herum. „Doch soll ich die Summe gleich für den nächsten Monat zurückbehalten?“

„Meinetwegen — geben Sie jetzt nur.“ Als die Frau hinausgegangen war, warf er sich wieder auf den Divan und verdrängte die Arme unter dem Kopf. Jetzt war der Wirt gefallen. Er hatte das Geld, das ihm der alte Lebemann für Radines schönes Gesicht zahlte, angenommen, um seine Miete begleichen zu können! Die Worte Marquards waren förmlich in sein Gedächtnis eingedrungen: „Der Kunstwert des Bildes ist gleich Null — aber das Gesicht gefällt mir!“ — Bravo! — Ausgezeichnet!

Die Schönheit der armen Radine allein zog den Kerl an. Ihm, dem Maler, gehörte mithin eigentlich der Kaufpreis gar nicht, sondern Radine.

Georgs Stimmung wurde immer verzweifelter. Er hielt die Einsamkeit in dem öden kalten Atelier nicht mehr aus. Auf einmal begriff er Berners traurige Lebensstherorie. Wenn man froh, innerlich elend, zermürbt von Seelenqualen war, was gab es da Besseres, als sich durch ein paar Gläser Wein Vergessenheit zu schaffen? Das wärmte, erheiterte, das Leben sah sich dann vielleicht wieder freundlicher an.

Er stülpte den Hut auf, hing seinen Mantel um und ging in das Stammlokal der Künstler. Ohne mit seinen Bekannten zu reden, bestellte er sich Glühwein und stürzte schnell mehrere Gläser des starkgewürzten Getränks hinunter. Der Wein erheiterte ihn aber nicht — im Gegenteil, er geriet in eine immer menschenfeindlichere Stimmung!

Das Essen, das der Kellner vor ihm hinstellte, erregte ihm Ekel. Er bemerkte, daß ihm sogar der Geruch der Speisen unerträglich war, und schob alles von sich. Die lauten Stimmen der übrigen Gäste und der schwüle Zigarettergeruch folgerten seine reizbaren Nerven. Als der

Kellner hustete und dann ungeniert in eine Ecke spuckte, wäre er am liebsten aufgesprungen und hätte den Menschen niedergeschlagen.

Er drehte den Kopf zur Wand, um nichts mehr zu sehen.

Der Schriftsteller Werner, der gutmütig herantam und ihm erzählte, daß er augenblicklich für eine Zeitschrift kleine Aufsätze schreibe, erhielt keine Antwort von ihm, ebensowenig Maurice Roland, der ihm die Frage zurief, warum er denn jetzt so selten Dharbats Atelier besuche?

„Stechow malt heimlich gewiß etwas, womit er uns überraschen will“, meinte Norbert. Er dachte sich gar nichts bei diesen Worten, die Mutmaßung fuhr ihm unwillkürlich heraus.

Ebenso wie die übrigen Anwesenden sah er erschrocken auf, als Georg plötzlich bläß, mit zitternden Lippen, fast unfähig vor Zorn, deutlich zu sprechen, vor seinem Stuhl stand. „Ich verbiete Ihnen, sich in meine Angelegenheiten zu mischen“, herrschte Georg ihn müttend an, „was geht's Sie an, was ist tue?“

„Gar nichts“, entgegnete Norbert. „Das interessiert mich auch wirklich nur insofern, als Sie Fräulein Holzinger, die Ihnen vermutlich Modell steht, durch die langen Sitzungen vom Arbeiten abhalten, so daß sie in der Kunst rückwärts statt vorwärts kommt.“

„Auch Fräulein Holzingers Tun und Lassen unterliegt nicht Ihrer Kritik. Sie sind sehr anmaßend mit Ihren Einmischungen!“

„Mich um Ihr Leben und Treiben, um Ihr Malen oder Nichtmalen zu bestimmen, fällt mir auch gar nicht ein.“ Norbert fing nun auch an, sich zu ärgern. „Ob ich mich um Fräulein Holzinger bekümmere oder nicht, ist aber meine Sache. Ich kenne sie viel länger als Sie.“

„Aber Radine will nichts von Ihnen wissen. Sie sind einfach eifersüchtig, daher die großen Worte!“ rief Georg gereizt. Er war nicht mehr nüchtern genug, um seine Worte zu überlegen.

„Wenn Sie nicht halb betrunken wären, würde ich Ihnen antworten, wie Sie's verbie-

nen“, entgegnete Norbert kalt. „Jetzt rate ich Ihnen, zu Bett zu gehen und auszuschlafen. Das ist das Beste, was Sie tun können.“

„Fällt mir nicht ein.“

„Dann gehe ich.“ Norbert nahm seinen grauen Filzhut vom Nagel. „Ich habe keine Lust, mich mit einem Unzurechnungsfähigen herumzuplätzen und überhaupt —“ Er biß die Lippen fest zusammen, um die beleidigenden Worte, die darauf schwebten, zurückzuhalten.

Georg sah der großen, kräftigen Gestalt, die mit kurzem Gruß das Lokal verließ, mit hartem Blick nach.

Eine Weile schwirrten die Stimmen der zurückgebliebenen Gäste noch durcheinander, dann trat eine unbehagliche Stille ein.

Der Stammtisch der Maler leerte sich heute auffallend schnell. Es dauerte nicht lange, und Georg sah sich fast allein in dem raucherigen Lokal. Unzufrieden, mit sich selbst zerknirschend, ging er endlich auch hinaus.

Die herbe Nachtlust kühlte seine heiße Stirn. Die Geister des Weins verfliegen, nur Mühseligkeit, ein tiefer Ueberdruß an allem, was ihn jetzt umgab, blieb zurück. Ihm graute vor seiner engen, schlecht gelüfteten Schlafstube, vor dem Anblick der schmutzigen Aufwärterin, vor dem Atelier, in dem Dharbdt ihn jetzt immer kurz und kalt behandelte, vor den Mitschülern, bei denen er sich heute abend lächerlich gemacht hatte mit seinem sinnlosen Wutausbruch.

Zu Hause angekommen, warf er sich angezogen, den Hut noch auf dem Kopf, aufs Bett und fiel in einen dumpfen Schlaf, aus dem er erst am anderen Morgen unluftig und wenig erfrischt durch heftiges Klopfen an seiner Zimmertüre erwachte.

„Ich komme gleich!“ rief er ungeduldig. Gewiß kam der Dienstmann, um das Bild zu holen. Unwillkürlich warf er einen Blick auf die Staffelei. Sie war leer. Also war es schon gestern während seiner Abwesenheit geholt worden.

(Fortsetzung folgt.)

200 208 30 47 99 352 420 72 99 515 83 604 89	425 74 618 48 81 88 711 855 907 87 94 38024	67 86 65013 23 109 75 219 357 62 429 88 583	912 48 61 93033 44 52 187 294 412 13 35 43
866 901 12	318 511 652 62 748 85 86 819 954 39008 35	441 54 64 919 66012 209 70 76 338 40 52 87	60 66 502 615 77 758 83 99 843 70 907 75 99
10274 499 565 638 896 913 11017 56 89	63 79 240 489 521 64 66 602 82 719 47 825	431 86 76 557 58 97 626 704 17 49 920 63 73	94018 93 141 86 212 48 54 310 417 46 520 61
91 111 18 36 44 81 84 213 23 30 49 79 308 14	37 918	67103 95 244 56 313 83 433 51 566 614 707 20	71 637 747 905 83 9024 42 47 49 180 234 386
49 51 96 407 21 35 67 79 509 41 47 704 13 60	40193 253 347 63 443 84 514 603 24 91 731	825 918 29 58 68018 46 133 44 309 432 38 44	419 524 90 97 600 621 706 70 913 93009 213
807 36 991 12085 97 115 71 219 88 329 36 39	52 832 977 41066 94 195 229 78 79 90 311 92	583 781 83 805 936 84 69032 34 162 303 33 72	16 26 42 335 401 63 79 91 503 730 938 97014
98 582 637 91 788 903 11 55 76 86 94 13001	429 75 532 48 712 78 82 807 47 959 42095 104	424 49 54 576 99 697 714 862 947	385 413 606 765 840 48 90 934 91 98039 66 87
79 95 207 8 9 12 46 86 90 340 455 593 622 50	79 202 15 58 65 306 17 88 457 619 753 820 42	70038 208 22 28 3 5 513 20 47 59 643 89	181 98 552 83 769 836 78 99173 121 317 405
61 63 71 765 952 58 14027 65 83 117 206 87	990 55 63 66 43029 39 56 181 209 83 317 49	97 886 951 53 71077 173 79 30 88 205 23 41	21 42 49 500 547 305 45 71 70 811 42 57 65
310 57 454 56 58 518 38 66 652 764 879 984	469 49 523 46 717 852 98 993 44190 201 61	322 35 602 739 56 94 856 64 908 72052 132 93	964 80
15118 33 55 31 413 510 41 52 683 729 38 818	307 35 440 518 90 95 608 35 93 9476 854 922	222 92 322 75 447 528 648 64 724 81 838 68 98	100036 91 139 251 85 448 59 66 94 95 519
56 57 901 31 16074 113 59 60 221 475 78 79	45001 293 308 32 54 73 95 491 525 38 93 62	96 940 88 90 73013 63 244 45 77 347 54 65 73	49 692 754 95 94 815 28 991 101033 46 347
87 596 642 43 784 886 919 26 17032 120 26 29	33 45 817 92 924 26 46155 58 82 94 95 215	413 15 18 39 65 621 716 52 885 74003 49 68	413 507 650 77 863 78 977 102032 38 66 88
56 78 202 37 87 364 433 71 92 606 23 727 963	50 340 73 81 463 85 532 35 42 70 88 910 39	213 341 50 68 413 41 58 0 501 77 628 94 701	98 144 58 95 223 51 57 377 673 81 83 792 94
18061 106 22 64 95 252 90 418 504 14 15 39	47192 205 25 66 390 93 538 92 94 6 3 702 48	9 15 59 67 915 76 75013 68 109 90 226 86 89	937 51 67 103083 104 50 282 388 91 407 21
47 55 625 73 93 721 90 903 19007 16 34 103	883 48235 325 70 80 485 554 735 81 879 909	584 403 37 51 524 43 45 48 74 631 721 84 93	510 37 42 651 733 800 809 11 41 909 42
24 235 47 84 417 22 46 503 745 960	15 26 31 90 49063 124 215 357 79 424 70 91	924 25 71 76044 207 46 90 346 79 494 567 712	104027 155 71 329 34 44 56 65 415 55 59 70 32
20129 250 71 75 318 416 58 550 615 804	729 882 908 15 73	984 96 77042 206 22 88 373 444 509 57 82 622	872 961 103020 71 111 17 307 25 403 525 27
26 30 60 905 66 21082 91 139 54 96 253 389	50011 35 58 64 109 225 327 71 432 504 99	26 66 68 710 54 95 856 39 941 54 61 78007	878 727 834 84 924 95 106001 12 17 20 174 78
402 47 609 713 55 75 860 96 985 22073 147 58	755 58 875 902 6 8 29 51209 326 27 61 400	175 208 48 58 443 51 91 631 67 91 714 71 80	81 234 39 44 325 29 47 56 463 539 685 708 82
96 235 315 90 496 503 82 92 622 804 23022	497 98 513 759 826 36 44 913 53 90 96 52015	95 98 816 84 79049 60 239 454 93 522 24 749	107074 77 149 56 67 214 800 346 97 404 39 64
29 74 176 98 208 324 649 733 808 24195 209	36 38 40 53 74 161 205 28 206 8 30 452 90	840 939	524 633 864 911 108137 73 75 214 61 304 402
75 409 27 515 682 73 728 927 50 53 78 25039	516 19 93 99 813 81 84 926 84 95 53097 100	80196 343 52 539 41 611 70 732 964 81063	51 89 522 71 73 667 377 800 808 19 24 78 919
45 121 55 57 275 414 24 29 43 64 88 575 654	105 206 94 329 410 17 523 686 749 58 95 807	71 99 102 70 203 96 311 35 54 90 99 428 39	109015 26 57 112 61 229 33 76 341 455 58 520
701 47 84 825 64 83 915 23 28 48 51 26056 69	86 967 54019 66 126 99 416 60 65 75 85 89 98	47 99 534 640 710 94 82006 140 51 83 94 237	602 76 701 4 52 56 810 23 73 905 52 96
99 249 77 316 53 56 614 741 67 913 33 27007	543 91 651 74 81 719 38 48 809 48 81 916 23	300 420 540 620 54 61 81 735 838 917 27 33 48	
16 124 216 39 64 509 14 40 92 623 43 711 98	82 55055 73 123 69 89 312 579 613 708 43 84	59 83005 113 48 270 321 428 68 69 675 728	
848 80 97 939 28039 49 173 267 304 40 96 531	880 96 56156 90 272 86 343 45 47 70 96 433	44 72 889 978 84140 51 215 17 444 555 91 701	
614 32 717 38 835 29011 158 62 48 269 74 397	521 636 751 844 932 5707. 137 274 311 41 436	75 97 869 61 85137 200 224 41 63 303 23 462	
436 67 83 95 662 92 832 73 910	52 605 72 73 702 59 809 22 33 67 71 58111	80 529 78 627 73 93 739 58 875 955 66 97	
30084 67 314 61 422 84 688 873 76 902 11	287 302 400 405 12 81 515 19 24 33 87 310 13	87005 14 16 61 112 25 32 45 89 209 66 325 51	
93 31003 223 26 79 325 32 542 47 48 655 64	18 83 707 13 18 59043 135 52 83 226 28 340	98 474 503 607 17 726 808 915 22 88162 66	
93 97 811 38 34 77 82 97 32050 129 283 425	42 420 42 56 520 643 62 789 851 922	331 39 82 89 518 21 609 22 74 85 715 27 34	
516 26 68 630 702 7 870 952 33040 77 100 122	60224 27 46 340 52 87 484 93 515 61 611	54 854 918 89017 92 114 290 426 38 47 535	
79 283 346 66 76 524 602 730 55 83 57 34133	65 714 18 88 818 68 905 26 52 61159 310 61	57 17 21 720 818 58 87 518 62	
71 215 41 77 396 481 512 17 778 87 809 53 67	68 402 3 44 55 88 504 50 673 75 700 834 984	90087 94 149 206 527 90 635 80 708 12 21	
903 35008 43 80 110 39 235 36 341 502 23 41	62066 85 91 92 193 311 424 509 43 1 621 84	23 882 925 46 91 55 61 70 94 102 17 44 55	
45 61 605 56 712 25 58 825 49 81 86 987	709 71 809 82 934 63184 306 65 67 436 39	65 69 235 84 642 718 61 62 887 928 41 92029	
36071 374 425 509 57 97 615 710 21 26 833 44	566 697 715 59 60 87 846 917 64015 70 138	113 31 35 281 396 415 72 612 29 49 92 806 8	
85 911 68 37008 82 143 249 53 55 325 48 94	224 348 409 78 92 570 640 703 838 61 75 909		

Rheinperle Solo
Margarine, die Elitemarken der Branche ersetzen
feinste Butter

In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.
Herrn Fabrik: Holl. Marg.-Werke Jürgens & Priesen, G.m.b.H., Goch (Rhd.)

Tanz-Unterricht.
Mittwoch, den 16. Oktober, abends 1/2 9 Uhr beginnt im **Gasthof „Zum blauen Stern“** in **Gersdorf** ein **Kursus im Tanz-Unterricht.**
Einer zahlreichen Beteiligung sieht freundlichst entgegen mit aller Hochachtung
Louis Benzler, Tanzlehrer, Hohenstein-Er.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Gegründet 1856.
Aktienkapital: 110 Millionen Mark.
Reserven ca. 46 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Königl. Sächsischen Justizministeriums ist bestimmt worden, daß **Mündelgelder** im Falle des § 1808 des B. G. B. bei unserer Bank eingelegt werden können.

Wir halten unsere Dienste für alle bankgeschäftlichen Transaktionen bestens empfohlen; im besonderen übernehmen wir auch die **Aufbewahrung und Verwaltung** sowie den An- und Verkauf von
Wertpapieren
zu kulantesten Bedingungen.
Vermietung von **stählernen Schrankfächern (Safes)** in unserer feuer- und einbruchsicheren
Stahlkammer
Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
Poststrasse 15 **Chemnitz** **Rossmarkt 9.**
Telephon 969, 1165, 8451, 8452, 8453. **Telephon 44.**

In dem an der Staatsstrasse **Hohenstein-Ernstthal** gelegenen: Steindruck ist das **Brechen von ca. 400 bis 500 Kubikmeter Badlagersteinen** im **Afford** zu vergeben. Angebote an die Firma **August Köhler, G. m. b. H.** in **Freiberg Sa.**

Meine verehrten Hausfrauen!
Füllen Sie bei dem kalten Kaffeegetränk den
Aechten Brandt-Caffee Marke „Pflaume“
als bester Kaffeezusatz millionenfach bewährt, und trinken Sie auch Malakaffee nicht ohne Zusatz von „A. B. C.“, der dem Aufguss Kraft und Wärme verleiht. — Überall zu haben. — Alleinige Fabrik **Robert Brandt, Magdeburg.**

Haus-Verkauf.
Erteilungshalber soll das zum Nachlaß der **Frau verw. Heimbold** gehörige **Hausgrundstück mit Radeneinrichtung, Gersdorf Nr. 154b**, in welchem bisher ein Schnittwaren-Geschäft betrieben wurde, sich aber auch zu jedem anderen Geschäft eignen würde, **freihändig verkauft werden.**
Interessenten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.
Gersdorf, den 12. Okt. 1912.
R. Hoppe, Ortsrichter.

G. Schobert
Karpfen und Schleie
frisch zu haben und empfiehlt
G. Schobert.

Schellfisch
von frischer Sendung
Pfund 20 Pfg.
Bruno Hofmann
Schubertstraße.

Haus mit Garten
zu verkaufen. Gest. Offerten u. **5. 1337** an die Geschäftsstelle.

Auf Radtouren
haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, **Wybert's Tabletten** mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals raub und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erhitzt dem Zuge ausgesetzt hat. Dann wirken ein paar **Wybert's Tabletten** Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel. Niederlagen in Hohenstein-Ernstthal: **Wohren-Apotheke, Altmarkt 18.**

Damenuhr mit Kette
in der Nähe von **Emil Beck** verloren. Der Finder, welcher eine **Brille** trägt, wird gebeten, die **Uhr Oberlungwitz 17c** oder im **Fundamt Hohenstein-Er.** abzugeben.

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnacht prächtiges, **volles und äppiges Haar**
ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: **Wöchentlich** 1maliges Waschen des Haares mit **Juders** kombinierten **Kräuter-Shampoo** (Pat. 20 Pf) daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Juders** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) und **Juders** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf) Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. **Geht bei: Oscar Fichtner, Drogerie.**

Norddeutsche Fischhalle
Lungwitzerstr.
Heute frische Sendung
Schellfisch
Pfund 25 Pfg.
Feinste Kappeler u. Kieler **Böcklinge**,
Kale, Lachs, Störfleisch, **Deitkatef-Bebermurst** prima Ceroelatwurst feinste marinierte **Fischwaren.**

Rino-Salbe hat eine langjährige herkömmliche Pflanze schnell gewöhnt. **Verhindert** Druck, **Wunde** die **feinere** empfinden. **E., U. H. H. E. P. H. H.**
77 einen **offenen Fuß** hat **Rino-Salbe** **schon** **geholt**. **Allen** **andere** **hat** **nichts** **geholfen**. **Ich** **werde** **Rino-Salbe** **überall** **empfehlen**. **M. G., 8. 12. 11.** **C. K.**

Rino-Salbe bewährt bei **Bein-** **leiden**, **Flechten**, **Handliden**, **offenen** **Wunden**, **an-** **gehörigen** **Händen**.
In **Dosen** von **Mk. 1.15** und **2.25** zu haben in allen **Apotheken**.
Achten Sie **beim** **Einkauf** **auf** **den** **Namen** **Rino** **und** **die** **Firma** **W. Schobert & Co., Weinbühl-Broden.**
Nehmen Sie **nichts** **anderes** **!**

Federbetten, Kommode
Tische, eis. Bettstelle
zu verkaufen
Dresdnerstraße 38.

Verord. Bücherrevisor
Otto Grunert, Moorans i. Sachsen
Büro: Poststr. 72
Telephon Nr. 7

Gölgene
Kiemen-Scheiben
Zteilig, 6 Stück 650 mm Durch-
messer u. 100 mm breit zu ver-
taufen. **Armin Günther,**
Oberlungwitz.

Sprungfähiger
Schweizerbod
steht zur Verfügung bei
„Rothers Nachf.,“
Ratibstraße 31.

Selbständigkeit
zu erlangen durch Uebernahme der Filiale einer allerersten **Weingroßhandlung**
Bestempfohlene Herzen werden gebeten, Offerten einzureichen unt. Angabe der Familienverhältnisse und der Angabe des zur Verfügung stehenden Kapitals. Festes Gehalt. Provision und freie Wohnung. Offert. unt. **J. D. 6075** befördert **Rudolf Woffe,**
Berlin S. W.

Ware
zum Nähen
gibt aus **Max Börner.**
Geschickte
Mädchen
für Handnäharbeiten in die Fabrik fuchen
Rögel & Bette.

Solide
Färberei-Arbeiter
sofort gesucht
Max Böbel Nachfolger,
Oberlungwitz.
Gebötte
Aufftockerinnen
finden dauernde, gut-
lohnende Beschäftigung
bei
Franz Mündy,
Gersdorf, Bez. Chz.

Spulerinnen
suchen **Gebr. Säuberlich.**

Spartasse Neustadt b. Chz. 3 1/2 %
Tägliche Verzinsung.
Expedition im **Rathaus, Galtstelle der Straßenbahn.**
Fernsprecher: **Amt Siegmars 85.**

Kaufmännischer
Turnklub
Hohenstein-Ernstthal.
Generalversammlung
Sonnabend, den 19. d. M.
abends punkt 9 Uhr in der **„Börse“.**
Tagesordnung:
1. Eingänge. 2. Ablegung des Geschäfts-
Turn- und Kassenberichts. 3. Neuwahl des Gesamt-
vorstandes. 4. Anträge. 5. Ver-
schiedenes.

Rest. „Zur Goldbach“
Oberlungwitz.
Heute **Schweinschlachten.**
Otto Friedrich.

Sächs. Landeslotterie
Lose
Zenner, Dresdenerstr.

Größ. Schulmädchen
als Aufwartung gesucht.
Schubertstraße 14.

Für **nachmittags** ein größeres
Schulmädchen
sodort gesucht
Frau Baumstr. Louis Richter.

Zwei Herren
erhalten Logis
Breitstraße 18.

Ein Herr kann
Logis
erhalten **Limbacherstraße 71.**

Suche Wohnung
mit mittlerer Wertstelle per 1.
Januar oder später zu mieten. Zu
erfahren in der Exped. d. S. H.

Kleine Stube
für 1 Person passend zu vermieten
Rödig Albertstraße 32.

Dank.
Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem so plötzlichen Tode sowie beim Begräbnisse meines herzensguten Gatten und Vaters, des
Bergzimmerlings
Max Julius Müller
sage ich hiermit allen meinen aufrichtigsten Dank.
Gersdorf Bez. Chz., den 12. Okt. 1912.
Die trauernde Witwe nebst Kind.
Arbeit, Fleiß und Streben
War nur dein Leben.
Ruhe saaft.

zum

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Druck und Verlag von J. Ruhr Nachfolger Dr. Alban Frisch, Hohenstein-Ernstthal.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Drnburg.

(11. Fortsetzung.)

Nachts saß ich trotzdem wieder oben auf meinem Beobachtungsposten, und nun, in dem abgeklärten Spiegel meiner Gedanken, erschien mir manches so anders, als ich es bei Tage gesehen und beurteilt hatte. Sie hatte Partei für Morgan genommen, den berühmtesten aller australischen Strauchritter, auf dessen Kopf ein Preis von tausend Pfund Sterling (zwanzigtausend Mark) gesetzt war. Sie war eine seiner Bewunderinnen und hatte für meine ehrliche Empörung nur ein halbes Ohr gehabt.

Auch was sie sonst noch sagte und tat, wollte mir jetzt noch weniger gefallen. Sie befand sich doch ganz in den Vorurteilen ihrer Landsleute. Auf uns Polizisten blickte sie mit Haß und Verachtung. Sie hatte von noch einem besonderen Kummer gesprochen, der sie zur Schwermut stimmte und sie ganz allein anginge. Wie konnte ich diese Worte anders deuten, als daß sie eine unglückliche Liebe im Herzen trug.

Rasende Eifer sucht erfüllte mich bei diesem Gedanken. Wer war es, der eine Eugenie Milton zu verächtlichen wagte? Oder war sie ihm so unerreichbar, wie er ihr?

Ihr natürlicher Stolz ließ die Vermutung nicht zu, daß sie auf einen armen und unbedeutenden Menschen ihre heimliche Neigung gerichtet hatte, und was sonst konnte hindernd zwischen ihr und dem Mann ihrer Wahl stehen? War er so schlecht, oder war er gar der Mann, von dem sie mit solcher unverhohlenen Bewunderung zu mir gesprochen hatte, war es Morgan, den sie liebte?!

Die Kühnheit des Gedankens ließ mich im ersten Augenblick davor zurückschaudern, aber die Gewöhnung an denselben milderte so manches, was daran kraß und unmöglich schien. Man hatte Beispiele von solchen Verirrungen.

Söhne aus den ersten Familien des Landes waren, in Nachahmung ihrer bewunderten Vorbilder, beim Wegelegen betroffen worden, und man wußte von der wohl-erzogenen, feingebildeten Tochter eines steinreichen Melbourne Kaufmanns, daß sie Eltern und Heimat, Glück und Wohlstand geopfert hatte, um fortan einem dieser gemeinen Straßenräuber anzugehören.

Man hatte von dieser „romantischen Liebe“ in den Zeitungen viel Aufhebens gemacht, und solche außerordentlichen Geschehnisse reizten zur Nachahmung.

Kaum hatte ich diesen Gedanken gefaßt, so reißte sich auch schon ein zweiter, noch verwegenere, an den ersten an. Ich war plötzlich wie hellsehend geworden. Das Geheimnis der Toten Schlucht stand enthüllt vor meinen entsetzten Blicken! Der geheimnisvolle Bewohner der Toten Schlucht war Morgan.

Der überaus schlaue Sergeant hatte gleich eingangs diese Möglichkeit angedeutet. Und Morgan war es, den Eugenie Milton liebte! Wenn ich seinem in der Schatzkammer belauschten Selbstgespräch diese Deutung gab, dann wurden seine Worte verständlich, dann war seine Verzweiflung erklärlich.

Eugenie durfte ihm nicht angehören, weil sie ihre leidende Mutter nicht verlassen konnte, und er konnte

(Nachdruck verboten.)

ebensowenig zu ihr kommen, um sie zu werben, weil er — Morgan war. Was nützte ihm da seine aufgespeicherten Schätze! Er war doch arm wie Hiob. Ja, er war vogelfrei und doch an einem unsichtbaren Faden in dauernder Gefangenschaft gehalten, und verzweifelt mochte er ausrufen: „Gib mir Verdammnis, wenn du mir die Seligkeit nicht geben kannst!“

Nun war es zutage, was Eugenie Milton veranlaßte, so häufig und immer allein, selbst zur Nachtzeit, den Busch, die Wälder, zu durchstreifen.

Sie tat Kundschafterdienste für Morgan. Sie kannte somit auch meine geheime Mission und hatte mich, ganz wie es der Sergeant durchschaut hatte, so eng an sich gefesselt, um mich unter beständiger Aufsicht zu haben und im gegebenen Augenblick mich oder meine Pläne zu vernichten. Sie wußte, daß ich auf der Polizeistation gewesen war, um Bericht zu erstatten, und hatte sie nicht gesagt, daß sie den Inhalt hätte erfahren können, wenn sie nur wollte! Warum ereignete sich jetzt auch nichts mehr, seitdem ich hier war? Warum sah man nicht mehr den Goldgräber der Toten Schlucht auf der Milton-Parti-Station erscheinen? Weil er gewarnt war — durch sie! Immer klarer gestaltete sich das Bild im Spiegel meiner Gedanken. Ich bedauerte nur eines, daß ich nicht der erste war, der es sah, daß der Sergeant es vor mir gesehen und mich erst zu seiner Ansicht hatte überreden müssen. Er hatte mich damit um die Hälfte meines Erfolgs gebracht. Aber nun wollte ich selbständig vorwärts gehen, immer eingedenk, daß diese junge Dame mitschuldig und die geheime Verdächtige eines großen Verbrechens war. Ich wollte nicht länger der dumme Junge für sie sein, mich nicht länger von ihr am Narrenseil führen lassen. Ich wollte ich nachswören, wie es meine Aufgabe war, und traf ich sie beisammen, unverzüglich zu seiner Verhaftung schreiten, gleichviel, welche Folgen sich für sie daraus entwickeln mochten. Meine Stimmung war immer ernster geworden. Unruhig ging ich auf dem Dach auf und ab. Ich fühlte es, wäre sie jetzt vor mich hingetreten, ich hätte ihr meine ehrliche deutsche Meinung ins Gesicht gesagt und sie mit einem Wort vernichtet, die Lügnerin mit einer Lüge. Ich durfte ihr nur sagen: „Morgan ist in unserer Gewalt, die Tote Schlucht ist verödet. Wir haben seinen Schatz gerichtlich eingezogen.“

Wie sie dann erbleichen und um Gnade stehend mit zu Füßen sinken würde, diese Verworfenen in der Maske einer tugendreichen Jungfrau!

„Wie, so finstere Gedanken hegen Sie?“ tönte da eine liebliche, schmeichelnde Stimme an mein Ohr. Ich wandte mich erbleichend herum und blickte in das süße, unschuldsvolle Gesicht derjenigen, welche ich noch eben mit Vernichtung bedroht hatte.

Da stand sie vor mir, vom gedämpften Mondlicht umflossen, wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt, wie ein vom Himmel herniedergeschwebter Engel. Ihre schlankte Gestalt war von einem losen und faltenreichen Gewand aus weißem Cachemir umhüllt.

Ihr rabenschwarzes, die Stirn in krausen Locken umringelndes Haar fiel aufgelöst über die blendendweißen Schultern herab. In diesem schwarzen Rahmen erschien das marmorbleiche Antlitz wie ein vollendetes Bildwerk aus der Blütezeit altgriechischer Kunst.

An ihrem Busen blühte und duftete ein Strauß frischgepflückter Rosen. „Welch ein Weib!“ raunte die Stimme des Verführers mir ins Ohr. „Schön wie des Himmels Engel und so rein wie sie.“

„Nun, Sie antworten mir nicht?“ fragte sie mit dem weichen Schmelz ihrer glodenreinen Stimme. „Habe ich Sie erschreckt?“ — „Sie haben mich aus einem bösen Traum gerissen“, erwiderte ich matt. „Kein Schreck, nur freudige Überraschung ließ mich verstummen. Ich stand geblendet.“

Ich sah sie in lieblicher Verwirrung erröten. Das Marmor-Bildwerk belebte sich.

„Aber Sie suchten vielleicht hier die Einsamkeit“, fuhr ich fort. „Verzeihen Sie, ich werde gehen.“

„Nein, bleiben Sie“, erwiderte sie rasch. „Ich wußte, daß Sie hier waren.“

Und so galt Ihr Besuch — mir?“ — „Um Ihnen eine Bitte vorzutragen, die Sie mir aber nicht übel nehmen dürfen.“

„Was könnte mich glücklicher machen, als Ihnen eine Bitte zu erfüllen.“

Noch näher an mich herantretend und ihre Hand auf meinen Arm legend, sagte sie mit einem bittenden Blick ihrer himmlischen Augen: „Meine Mutter hat einen so leichten Schlaf, sie könnte durch das Geräusch Ihrer Schritte beunruhigt werden.“

„Hört man die denn bis ins Parterre?“ fragte ich verwundert.

„D ganz deutlich. Sie sehen, das flache Dach besteht aus einer mit Kies bestreuten Eisenblechunterlage, und Sie gingen heute sehr viel.“

Ich biß mir auf die Lippen. „Heute!“ Sie hatte das „Heute“ betont, also wußte sie, daß ich in den vorhergehenden Nächten auch hier gewesen; und ich hatte mir eingebildet, daß außer mir niemand Kenntnis davon habe.

„Allerdings“, stotterte ich mit hochrotem Gesicht, „ich leide an Schlaflosigkeit.“ Ich glaubte ein spöttisches Zucken um ihre Mundwinkel zu bemerken. „Ein altes Leiden“, fügte ich rasch hinzu. „Übrigens kann ich ja auch auf meinen Zimmern bleiben.“

„Nein, das sollen Sie nicht“, wehrte sie ab, „nicht unsern Wegern! Ich werde Ihnen morgen einen dicken Bäuser hier oben legen lassen. Dann hört man Sie gewiß nicht. Also nichts für ungut! Sie wissen, daß wir uns die Hand darauf gegeben haben, in einem Punkt uns zu begegnen, in der Sorge um meine Mutter. Nun gute Nacht und angenehme Träume!“

„Gute Nacht!“ Ein leises Rauschen von Gewändern, wie wenn der Nachtwind durch die Blätter streicht, ein zurückgewandter Blick, ein Nicken des Kopfes, und sie war fort. Ich aber stand noch lange und sah sinnend nach der Tür, durch die sie verschwunden war. In ein Nichts zusammengefallen waren alle meine Verschuldigungen und Beschlüsse, sowie sie vor mir stand und mich anfas mit ihren unschuldsvollen Kinderaugen. Die Anmut ihrer Erscheinung, ihre bestrickende Liebenswürdigkeit, der warm empfundene Ton ihrer musikalischen Stimme, der bezaubernde Duft, der von ihr ausging, kurz, alles vereinigte sich, um mich in meinem höchsten Unmut ihr gegenüber zu entwaffnen und meine ärgsten Zweifel zum Schweigen zu bringen.

Wie sie mich aber verlassen hatte, regten sich die bösen Geister der Verleumdung, des Verdachts und Zweifels von neuem in meiner Brust. Ich sagte mir, daß wohl nicht die Sorge um ihre Mutter sie heraufgeführt hatte, sondern nur der Wunsch, mich wissen zu lassen, daß sie von meinen nächtlichen Dachwachen Kenntnis habe. Ohne Zweifel waren sie ihr un bequem und sie wollte mich fort haben. Befehlen konnte sie mir nicht, aber mich hinwegschmeicheln, das war es, was sie wollte.

Ihre Lippen sagten: „Bleiben Sie!“ und ihre Augen baten: „Geh!“ — Da! dort drüben — huschte da nicht eine dunkle Gestalt an der Gartenhecke hin? Gewiß! Sie hielt sich im Schatten und suchte sich zu verbergen.

Ich machte eine Bewegung, wie um hinunterzuspringen, begann mich aber noch rechtzeitig, daß ich hier auf dem

Dach stand. Durchs Gatt hinabgelangen konnte ich auch nicht, ohne Geräusch und Aufsehen zu verursachen. Aberhaupt war es schon zu jeder Verfolgung zu spät. Der Schattenmann war längst im Parkland verschwunden. Ich konnte nur weiter lauschen, und das tat ich jetzt mit angehaltenem Atem.

Nach einer Weile drang aus weiter Ferne Fußgetrappel herüber, gedämpft, leiser werdend und verhallend. Es kam aus der Richtung der Toten Schlucht. Nun konnte ich nicht länger zweifeln. Morgan war hier gewesen, vielleicht zu einer Zeit angekommen, als ich noch nicht auf meinem Beobachtungsposten war. Eugenie hatte ihn eingelassen und in ihrem Zimmer verborgen gehalten. Jetzt wollte er fort und nun mußte meine Aufmerksamkeit abgelenkt werden. Darum kam sie nach oben, um meine Blicke an ihre Person zu fesseln, bis ihr Geliebter den Platz zwischen dem Haus und dem Gartensaum passiert hatte.

Das war ihr gelungen, und während ich hier oben stammelnd und bebend wie ein Schulfnabe vor der vermeintlich falsch verdächtigten Unschuld stand, schlich sich unten ihr Buhle und Schuldgenosse hinweg! Welch ein Tor war ich und wie unwürdig des Vertrauens, welches mein Sergeant in mich gesetzt hatte. Das Spiel ging weiter wie bisher und — unter meinen Augen. War es nicht, um rasend zu werden?

Ich ballte in ohnmächtiger Wut die Fäuste, ich knirschte mit den Zähnen, meine Eifersucht verjagte mich in einen Zustand stiller Raserei.

Ich hätte den andern erschließen mögen, nicht mehr nur, weil er Morgan war, sondern weil er mein begünstigter Nebenbuhler war, weil er jetzt hinging und über den gesoppten Narren lachte, dem ein Blick aus schönen Augen genügte, während er —! O, weg mit diesen Bildern! Ich ertrag es nicht.

Ich dachte an die Zweifel des Sergeanten, an die hämische Heiterkeit meiner Kameraden, an meine eigene alberne Rolle in diesem Intrigenspiel, an Eugeniens spöttisches: „Gute Nacht und angenehme Träume!“ Meine Wut schwoh mit jedem verfliegenden Bild. „Ein Ende!“ rief ich fast laut. „Vernichtung beider, ihr und ihm!“

Ich stürzte in mein Zimmer hinunter und verbrachte die Nacht mit finsternen Racheplänen bis zum Morgen. Dann erst warf ich mich in meinen Kleidern aufs Bett und verfiel in einen festen, tiefen Schlaf, aus dem mich erst die Mittagsglocke, die bekanntlich in allen vornehmen englischen Häusern geläutet wird, erweckte. Ich machte hastig Toilette und ging in den Speisesaal hinab. Die Damen saßen schon an der Mittagstafel.

„Langschläfer!“ rief mir Fräulein Eugenie neckisch zu, und dabei sah sie so reizend aus, auch Frau Milton lud so freundlich zum Niedersehen ein, daß wieder von all meinem aufgespeicherten Unmut nichts weiter übrig blieb, als eine gestammelte Entschuldigung.

Im Sonnenschein sehen Welt und Menschen so ganz anders aus, als wie man sie sich bei Nacht gedacht hat. Da tritt die Wirklichkeit vor den Menschen hin, die Phantasie weicht zurück, und diese von mir geschaute Wirklichkeit entsprach in keinem Zuge dem Bilde, welches ich mir in der Nacht von Eugenie Milton und ihrem verbrecherischen Treiben gemacht hatte.

Ich beobachtete sie genau, ich lauschte auf jedes ihrer Worte und ich fand nichts, was auf irgendwelche Befangenheit im Verkehr mit mir hingewiesen hätte. Sie war eine vollendete Heuchlerin.

Es schwebte mir schon auf der Zunge, zu sagen, was ich gestern nacht beobachtet hatte, aber da war die Mutter, die vielleicht unschuldig an alledem und so leidend war, wie Eugenie es gesagt hatte, und das verschloß mir den Mund ihr gegenüber. Auf Eugenie allein hätten meine Worte aber doch keinen Eindruck gemacht. Sie hätte sich unwissend oder empört gestellt und ihre Vorsicht im Verkehr mit Morgan nur noch verschärft. Ich durfte sie nicht warnen. Im Gegenteil, ich mußte sie in Sicherheit wiegen, und das konnte ich nur, indem ich ebenfalls vollständige Unbefangenheit und Unwissenheit heuchelte. Ich suchte die Befriedigung meiner Rache lust in dem Gedanken, sie einmal beisammen zu treffen und dann Verbrecher und Mittelschuldige mit einem vorgehaltenen Revolver zum Geständnis zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Die vergessene Firma.

Skizze von Valentin Traudt.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man um die Pfarrkirche herum durch die enge Gasse nach dem Markt geht, dann kommt man an einem alten Kolonialwarengeschäft vorbei. Das verbläute Schild über der Tür trägt in weißen lateinischen Schreibbuchstaben — so etwas sieht man heute sonst nicht mehr — den Namen „W. Huber u. Comp.“ Vorgestern wurde der Laden geschlossen, da der alte Besitzer plötzlich starb. Er wird auch nie wieder eröffnet werden, einmal, weil der ganze Verkehr von dort weg in die neuen Stadtteile geleitet ist, und zum andern auch, weil der Verstorbene ehelos blieb und sein Bruder schon längst am Markt ein großes Kaufhaus für Kolonialwaren und Delikatessen eröffnet hat. Mit Ausnahme der paar Leutchen, die in der Gasse wohnten, Fabrikarbeiter und kleine Handwerker, kamnte kaum noch ein Mensch in der Stadt den Laden, und der alte Huber hatte auch nie versucht, den Glanz des Hauses, dessen es sich vor etwa 30 Jahren erfreute, von neuem aufzufrischen. Er ging einfach nicht mit der Zeit, er blieb bei der alten Mode — gute Ware, gut gewogen, einfach verpackt. Meine Großmutter, die gleichfalls getreulich bei den Gewohnheiten, die sie in ihrer Jugendzeit im Vaterhaus erworben hatte, geblieben war, war bis zu ihrem Tode vor einigen Jahren eine der wenigen Kundschaften geblieben, welche die Firma Huber u. Co. noch in der Stadt hatte, und da ich alle Gänge besorgte, war mir der stille Laden in dem stillen Winkel gar wohl bekannt. In dem einzigen Schaufenster, das er hatte, standen in Gläsern gebrannter und ungebrannter Kaffee, Zucker, Reis und Grießmehl, dahinter waren einige Kisten Zigarren aufgebaut, auf denen blaue Päckchen Tabak mit einem Stern lagen, und darüber spannte sich eine Schür, an der weiße Kerzen mit den Dochten hingen. Das Innere des Ladens war genau so schmucklos. Die zwei Wagen langweilige Schalenwagen, mit denen das zitterige Männchen unnötig viel Zeit verbrachte, um ein Pfund Mehl abzuwiegen. Nirgends sah man eines der bunten Plakate, die uns heute in jedem andern Geschäft sagen, daß dieses oder jenes hier zu haben sei — „Solo“ oder „Waschpulver mit dem Schwan“ oder „Kaiser-Dito-Kaffee“, nur ein unscheinbarer weißer Zettel trug die einfältige Ankündigung, daß jeden Donnerstag Kaffee frisch gebrannt würde. Auch das machte der alte Huber noch selbst, und ich habe oft dabei gestanden, wenn er in dem engen Hof, ohne auf Widerrede der Nachbarschaft zu stoßen, seinen kleinen Bedarf in dem vorstuflichen Brenner fürorglich, nicht zu dunkel und nicht zu hell, brannte, und mich gleich ihm an dem würzigen Duft erlabt. Meine Großmutter hatte es nämlich immer so eingerichtet, daß ihr Abendbischchen am Donnerstag aus frisch gebrannten Bohnen bereitet sein mußte.

„Einen schönen Gruß von Frau Traudt und sie wünschte ein Pfund Kaffee; aber frischen.“

„Kann sie gleich haben. Noch etwas?“

Und wenn er dann das Gewünschte abwog, war es mir jedesmal, als ginge eine stille Freude über das Antlitz des alten Mannes.

„Siehst du“, sagte mein Vater eines Abends, als wir in der Zeitung lasen, daß das Haus zum Verkauf stehe, „wer nicht vorwärts geht, der bleibt stehen und wird vergessen. Huber u. Co. war einst das beste Geschäft in der Stadt; aber der Wilhelm hatte so seinen eigenen Kopf. Er war ein guter Kerl, der sich eigentlich für seinen Bruder geopfert hat. Deine Großmutter wäre einmal bald seine Frau geworden; aber da sein Bruder schon verheiratet war und Wilhelm die sonderbare Ansicht hatte, daß das Haus für zwei Familien zu eng sei, hat er selbst die Gelegenheit verpaßt; denn als der Bruder endlich auszog, da war Mutter schon versorgt, und ich denke, recht gut versorgt. Gewiß hat er um die Zeit auch nicht mehr an die Gründung eines eigenen Herdes gedacht. Das Geschäft war schon im Niedergang. Überall erweiterte sich die Stadt, im Innern fielen alte Häuser und machten neuen Platz, neuen mit großen Schaufenstern und praktischen Einrichtungen, die nun alles an sich zogen. Auch sein Bruder hatte ihm eines Tages den Vorschlag gemacht, sie wollten das Nachbarhaus kaufen und mit dem eigenen

Bests niederlegen, um ein neuzeitliches Geschäft an die Stelle zu setzen; aber dafür war der andere nicht zu haben. „Gute Ware und reelle Preise, was wollen die Menschen noch mehr?“

„Aber der Laden ist zu klein; wir müssen auch noch viel mehr Artikel aufnehmen, Süßfrüchte, Aufschnitt, Rindfleisch und Fische.“

„Ja, ja, daß jeder ein Ledermaul wird. Sie sollen ruhig ihre Äpfel beim Gärtner kaufen, ihre Würst beim Metzger und ihre Fische auf dem Markt.“

„Aber der Laden ist auch zu dunkel, die Waren sind nicht handlich geordnet und alle in dunkeln Kästen vergraben. Heute muß alles hell, nett und anziehend sein.“

„Aber der Bruder war nicht zu bewegen, auf die Vorschläge einzugehen.“

„Das hat dir deine Frau in den Kopf gelehrt, die will immer oben hinaus. Was unserm Vater gut genug war, ist uns auch gut, muß uns gut sein.“

„Aber unsere Lage ist schlecht geworden. Kein Mensch kommt hier noch vorbei, und die Konkurrenz ist rühriger denn je.“

„Die Lage macht unsere Waren nicht besser und nicht schlechter, und was die Konkurrenz angeht, du lieber Gott, die kann auch nicht in ihren Büchern hegen.“

„Dann verstehst du eigentlich nichts, Wilhelm. Ja, ja, laß dir das nur ruhig sagen. Siehe, ich habe Weib und Kind und muß sehen, daß sie so gut wie möglich dastehen.“

„Und gerade wegen dir und deinem Weibe bin ich ein einsamer Mann geblieben. Dafür hast du nun kein Verständnis. Wie oft habe ich dich um dein Glück beneidet, aber dann doch immer gedacht, es ist gut so, für zwei volle Meister ist das Erbeil zu klein, und das Vaterhaus muß erhalten bleiben. Und jetzt kommst du damit? Jetzt paßt es dir nicht mehr?“

„Was unser Geschäft noch ist, das hat es mir zu danken.“

Da war es fertig gewesen. Huber am Markt hat es mir schon oft erzählt. Ich denke aber, er ist auch im Recht gewesen. Sein Geschäft ist das erste hier geworden, und im Gäßchen hat kaum noch ein Mensch etwas eingekauft. Da der wunderliche Kauz hat es förmlich darauf abgesehen gehabt, hausbacken und altmodisch zu bleiben. Kam jemand und wollte etwas holen, was heute jeder kleine Laden führt, Harzer Käsechen oder Maggi oder Sardellenbutter, dann sagte er jedesmal mit einer Art mitleidigen Spottes: „Da haben Sie sich wohl in der Firma geirrt, das führt Huber am Markt. Ich bin Huber u. Comp., gegründet 1797 und alten Stiles.“

Frage nur die Mutter.

Aber leid hat es ihm doch wohl getan, als der Bruder sich von ihm trennte; denn er soll gar unig an den Kinderchen gehangen haben und nun noch stiller geworden sein. Meine Mutter muß sicherlich ihre Neigung zu ihm schwer überwunden haben; denn sie war mir eine Zeilang ernstlich böse, weil wir zu seinem Bruder hielten. Du hast für sie ja auch alles noch bei dem wunderlichen Kauz geholt. Die beiden beweglichen Herzen mit ihren geringen Ansprüchen hätten gut zusammen gepaßt, und wenn er am Ende weniger rücksichtsvoll gegenüber seinem Bruder gewesen wäre und Familienjorgen bekommen hätte, stände jetzt dort ein großes Kaufhaus in der engen Gasse und Huber u. Co. amponcierte noch fleißig. Doch das sind ja alles unnütze Gedanken, wir sind wir, das letzte Geschäftshaus in dem Gäßchen ist erloschen, und die Zeit hat gezeigt, daß sie mächtiger ist als die Menschen.“

Ich mußte meinem Vater beistimmen, bedauerte aber doch, daß die Stadt um ein Original ärmer geworden war, und nahm mir vor, noch einen letzten Gang in das alte Haus zu machen, wo ich so oft die Schelle in Bewegung gesetzt, so manchen Zunderstein für mich und manchen freundschaftlichen Gruß für Großmütterchen empfangen hatte. Und der graue, eckige, unbehilfliche Mann mit der schmalen Oberlippe steht wieder vor mir, und ich sehe ihn mit der weißen Hand auf die Messinghale der Wage tippen und dann noch ein Böhnchen zulegen.

Es war! — W. Huber u. Co. ist vergessen. — — —



Das Studium der Hofetikette

bitdete zur Zeit Philipps II. das Hauptelement der Erziehung der aristokratischen Jugend in Spanien. Das Benehmen nach dem üblichen Zeremoniell war aber auch keine Kleinigkeit. War doch z. B. nicht nur die Zahl der Schritte vor der Verbeugung, sondern auch der Grad der letzteren für jeden einzelnen Fall genau vorgeschrieben. Wie weit man es zu jener Zeit in der Bedanterie gebracht hatte, mag aus folgendem erhellen: Die Königin war eines Tages vom Pferde gestürzt und mit dem Fuß im Steigbügel hängen geblieben. Unglücklicherweise war der erste Stallmeister, der allein das Recht hatte, den königlichen Fuß zu berühren, nicht zugegen, und so magte seiner der 43 anwesenden Hofkavaliere, der Königin zu Hilfe zu kommen. Schließlich nahm es ein fremder Kavaliere, der die Geheke der spanischen Hofetikette nicht genau kannte oder sich wenig darum kümmerte, auf sich, Ihre Majestät aus der fatalen Lage zu befreien. Zum Dank dafür wurde er — auf immer aus Spanien verbannt wegen seiner unverzeihlichen Verletzung der Etikette. Man war eben damals noch nicht auf einen rein menschlichen Standpunkt gelangt, sonst wären derartige Auswüchse unmöglich gewesen.

Rollschuhe.

Wahrscheinlich vermuten die meisten Menschen, daß die Rollschuhe und der Sport, durch die Straßen zu rollen, der Neuzeit entstammt. Dem ist aber nicht so. Vor länger als anderthalb Jahrhunderten glitten schon Rollschuhläufer über die Straßen in Holland hin. Bald darauf wurden sie in England von einem gewissen Merlin eingeführt, dessen erste Kunstleistung freilich darin bestand, daß er in einen kostbaren Spiegel rannte und ihn vollständig zertrümmerte. In England und Amerika kannte man schon in früheren Zeiten die sog. Statingrings, die geschlossenen Hallen, in denen Rollschuhläufer sich vergnügten; erst Jahrzehnte später kam dieser Sport zu uns.

Gesellschaftsspiele

Würfelglücksspiel.

Die Spieler setzen sich um einen Tisch, schreiben auf ein Blatt Papier den Namen jeder Person und nehmen einen Würfel zur Hand, der im Kreise herumgehen soll. Als Spielgesetz gilt: Jede gerade Zahl, die gewürfelt wird (wie 2 und 4) hat ein „Plus“ zu bedeuten und wird dem Ergebnis, das sich beim Vorpieler durch Verrechnen ergab, zugezählt, jede ungerade Zahl dagegen (wie 1 und 3) bedeutet ein „Minus“ und muß abgezogen werden. Gesetzt den Fall, A. würfelt 2, so ruft er aus: „Zwei plus“. Erzielt nun B. zum Beispiel 3, so wird er aufragen müssen: „Drei von zwei plus ist eins minus.“ Würfelt C. 4, so heiße es nun: „Eins minus und vier plus sind drei plus“ usw. So geht es im Kreise herum. Ist der Würfel bei A. wieder angekommen, so würfelt dieser noch einmal und schreibt dann sein Resultat des Glücksspiels im Kreise auf. Es käme nun B. daran! Dann C. usw. Hat jeder sein Resultat, so hat der gewonnen, der das höchste Plus besitzt.

Liebenklärung in versteckter Form.

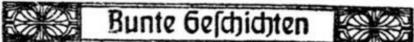
Zu diesem Spiel, das auch unter Erwachsenen gespielt werden kann, braucht man weiße, rosenfarbene, blaue, gelbe

und blaue Papierblättchen, die auf eigenständige Weise ausgeschnitten sind, so daß allerlei seltsame Verzerrungen entstehen. Zwischen diese hinein schreibt man eine lebenswürdige, geistvolle oder humoristische Bemerkung, eine Schmeichelei, Liebeserklärung u. dergl. Dann reicht man das Blättchen seiner Nachbarin, welche die Aufgabe hat, aus den hier und da verstreuten Worten den Satz wieder zusammenzusetzen. Die Sache ist nicht so leicht, da man nur fünf Minuten Zeit gibt. Wer das Rätsel nicht löst, muß ein Pfand geben, und manches Mädchen gibt lieber ein Pfand, als daß es die gefundene Erklärung preisgibt.



Gebet auf den Bergen.

Die Berge sind die Festaltäre,
Darauf der Sonne Feuer rollt,
Wo edler Herzen freud'ge Zähne
Das Opfer frommen Dankes zollt.
Ich knie auf deinen stillen Hügel,
Natur! von dir allein belauscht
Und betend fühl ich, daß auf Flügeln
Der Geist der Liebe mich umrauscht.
Wie sich dem Sohn aus Judas Stamme
Der Herr im Feuerbusch gezeigt,
So in des Waldes grüner Flamme
Seh ich dein Wesen mir geneigt.
Im Spiegel jener klaren Flüsse
Erkenn ich deines Auges Licht
Und in der Blume, die ich küsse,
Rüff ich dein heil'ges Angesicht!



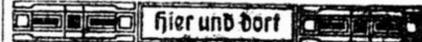
Wie du mir . . .

Der bekannte französische Schriftsteller Beaumarchais war der Sohn eines Uhrmachers. Ein Höfling, welcher ihn einst in einem eleganten Anzug in der Galerie von Versailles erblickte, wollte ihn demütigen. Er näherte sich ihm und sagte mit lauter Stimme: „Es ist mir sehr lieb, Herr v. Beaumarchais, daß ich Sie hier treffe! Meine Uhr steht still; erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, sie zu untersuchen.“ — „Mit Vergnügen, Herr Marquis“, erwiderte Beaumarchais, „aber ich muß Ihnen zuvor sagen, daß ich außerordentlich ungeschickt bin.“ — „Bloße Bescheidenheit, Herr v. Beaumarchais! Bitte, untersuchen Sie die Uhr!“ Der letztere nahm die Uhr und ließ sie auf den Boden fallen, daß sie in Stücke zerbrach. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Marquis“, sagte Beaumarchais darauf mit der größten Gelassenheit: „aber Sie wissen, daß ich Ihnen vorher gesagt habe, ich sei sehr ungeschickt. Aus diesem Grunde hat mich mein Vater auch kein Metzger nicht ausüben lassen.“

Aus Ironie.

Der bekannte Staatsmann Prior, der eine Zeitlang Gesandter am französischen Hofe war, wurde von einem Minister eines Abends in die italienische Oper geführt. Sie waren beide in der nämlichen Loge, und als ein beliebter Schauspieler eine schöne Arie sang, akkompagnierte der Minister so laut, daß sein Nachbar den Sänger auf dem Theater kaum vernehmen konnte. Über diesen Schauspieler schimpfte Prior und rief mit Heftigkeit: „Du verdammter Welscher! Willst du denn nicht schweigen?“ — „Wie? Guer Erzellens“, sagte der Marquis zu ihm, „es befremdet mich, daß Sie ihm Ihren Beifall verlagern, der Mann hat doch eine entzückende Stimme.“ — „Das glaube ich Ihnen

vollkommen“, antwortete der Engländer: „aber er singt so stark, daß ich dadurch ganz des Vergnügens beraubt werde, Sie zu hören.“

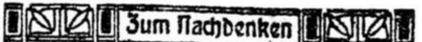


Warenhaus-Reklamen.

In Amerika sind bekanntlich die Warenhäuser noch zahlreicher vorhanden und in größerem Stil als in Deutschland. Alle amerikanischen Warenhäuser arbeiten mit einer gewaltigen Reklame, von der man sich nur einen Begriff machen kann, wenn man bedenkt, daß z. B. eine Firma in Newyork jährlich für Zeitungsinserate zwei Millionen Mark ausgibt. Das Budget für Reklame betragt bei jedem bedeutenden amerikanischen Warenhaus nicht unter eine Million Mark. Jede dieser großen Firmen gibt aber noch jährlich Millionen aus für Reklamebeleuchtung, Reklamegeschäftsswagen, Reklameautomobile. Ganze Wagenparks haben hierfür und zum Abtestern an die Kundschaft diese Geschäfte aufzuweisen. Will man sich nur annähernd einen Begriff machen, was für riesenhafte Unternehmungen diese amerikanischen Warenhäuser bilden, so dürften folgende Zahlen hierfür ein treffliches Beispiel bieten. Allein 200 000 Mark Jahresgehalt bezieht der Direktor eines solchen Warenhauses, der den ganzen Wareneinkauf zu leiten hat und dem das gesamte technische Personal unterstellt ist. Seine am besten bezahlten Angestellten erhalten das respectable Gehalt von 40 000 Mark.

Briefmarken-Verbreitung.

Das Geburtsland der Briefmarken ist England. Im Jahre 1840 gab das britische Inselreich die ersten Briefmarken heraus. Darauf folgte drei Jahre später die Schweiz und das damalige Kaiserreich Brasilien. Im Jahre 1844 führte als erster Staat in Deutschland das kleine Herzogtum Braunschweig die ersten Briefmarken ein. Erst im Jahre 1850 wurden in Preußen, ebenso auch im Königreich Sachsen die Briefmarken zur Frankierung eingeführt. Immer weitere Staaten benutzten Briefmarken als Frankierungsmittel, so daß dieselben bis zum Jahre 1907 in 31 verschiedenen Staaten (ohne Berechnung der Kolonialgebiete) eingeführt worden sind. Deutschland hat verhältnismäßig wenig Marken herausgegeben, seit Errichtung des Deutschen Reiches nur 322 verschiedene Markenwerte.



Diamanträtsel.

Aus folgenden 25 Buchstaben: 2 d, 6 e, 1 h, 3 i, 2 l, 1 m, 3 n, 1 r, 5 f, 1 u sind 5 Worte und 2 Buchstaben so zusammenzustellen, daß die senkrechte und die wagerechte Mittelreihe den Namen eines berühmten deutschen Technikers ergeben.

Die einzelnen Worte bedeuten: 1. Kopfteil, 2. Organische Lebenskraft, 3. Name des Technikers, 4. Deutscher Strom, 5. Bindewort.

Literarisches Versteckrätsel.

Der Mond ist aufgegangen,
Ich wandre träumend durchs Tal
Und kann den Blick nicht wenden
Von seinem bleichen Strahl.
Die in obigen Zeilen fettgedruckten Buchstaben ergeben, richtig zusammengestellt, den Namen des Verfassers derselben.
(Aufösungen folgen in nächster Nummer.)